samkeit veranlaßte 1516 seine Berufung als Domprediger nach Regensburg. Hier setzte er 1519 die gewaltthame Ausreibung der Juden durch. An Stelle der niedergerissenen Synagoge erhob sich die schnell berühmt gewordene Wallfahrtskirche Zur schönen Maria. Hubmaier verließ die Kaplanstelle an dieser Kirche, bis er noch 1519 sich als Parteigänger Luthers zu erkennen gab und Regensburg verlassen mußte (propter haeresin ejectus, Annal. Ingolst. ad a. 1516). Er wandte sich jetzt an den Oberrhein und erlangte 1522 eine Pfarrei zu Waldshut in der vorderösterreichischen Herrschaft Hauenstein. Hier trat er mit den Schweizer Reformatoren in Verbindung und schloß Freundschaft mit Zwingli (Bruder Huldrich Zwingli's nennt er sich 1524 in einer Streitschrift gegen seinen frühern Lehrer Et.). Zwingli's Ansichten über die Bilder, die Messe und das Abendmahl verfocht Hubmaier auf der Züricher Disputation 1523. In Waldshut wuchs sein Einfluß auf den gemeinen Mann und die Zünfte so sehr, daß in Folge davon der conservative Rath gestürzt wurde und die Stadt am 15. Mai 1524 sich für Annahme der Reformation erklärte. Hubmaier hatte als Grundsatz hingestellt: „Wie jeder Christ für sich selbst glaubt und getauft wird, also soll auch jeder nach der Schrift selbst urtheilen, ob er von seinem Seelenhirten recht gespeist und getränkt werde“ (Achtzehn schlussreden, so betreffende cyn ganz Christlich leben, woran es gelegen ist, 1524). Die vorderösterreichische Regierung konnte nicht zusehen, daß das Wormser Edict in ihrem Gebiet so offen verletzt werde, und nachdem schon auf dem Dreisacher Landtage der Stände das Wort gefallen war, daß diese Neuerungen den Bundschuh begünstigen, erging an Waldshut die Aufforderung, Hubmaier zu entlassen. Er entwich auf kurze Zeit nach Schaffhausen; Waldshut aber verband sich gegen Oesterreich mit den aufständischen Bauern des Schwarzwaldes, nahm im August 1524 einen Haufen von 1200 Bauern in die Mauern auf und errichtete mit ihnen die „Evangelische Bruderschaft“, welche keinen andern Herrn als den Kaiser mehr über sich haben und „schlöffer, clöster und was den Namen hat gaistlich“ zerstören wollte. Allerwärts gingen die Boten aus, Städte und Vörschaften zum Beitritt zu zwingen und von jeder Feuerstätte wöchentlich einen Halbbagen als Weisteuer einzutreiben. Im October kehrte auch Hubmaier nach Waldshut zurück und entflammte durch seine Predigten die Gemüther auf's Aeußerste. Die Versammlungen wurden unter Trommelschall berufen, und Hubmaier proclamirte unter den heftigsten Schmähungen auf Papst und Kaiser eine alleinige Volkshoheit. In einem Artikelbrief, den er auch „gen Hall und andere ort aufgeschickt“, wurde mit Berufung auf das göttliche Recht und das heilige Evangelium die Absetzung aller Fürsten, die Aufhebung des Adels, die Zerstörung der Schlösser und Klöster gefordert und die Einsetzung

eines neuen Regenten, welchen ein Wahlcollegium von zwölf Bauern nach Gottes Wort führen sollte, in Vorschlag gebracht. Wer diesem Manifeste widerspreche, der müsse durch den weltlichen Bann niedergeschlagen werden. Zur Durchführung dieser politischen Umgestaltung Deutschlands schienen ihm die religiösen Ansichten der Wiedertäufer besonders geeignet. „Man mag der Obrigkeit mit nichts besser abtunnen, als mit der Wiedertauf.“ Er sagte sich in Flugschriften von Zwingli los, ließ sich zu Ostern 1525 selbst die Wiedertaufe ertheilen und spendete sie an seine Anhänger; nachdem hiermit die völlige Ungültigkeit des bisherigen Kirchenwesens ausgesprochen worden war, ließ er sich von der „neuen Gemeinde der wahren Christen“ als den neuen, rechten Seelenhirten aufstellen. Ein wüster Bildersturm beseitigte in Waldshut die letzten Reste des alten Glaubens. Als die Stadt endlich am 5. December 1525 sich den Oesterreichern ergeben mußte, entkam Hubmaier nach Zürich; der dortige Rath nahm ihn aber als Wiedertäufer gefangen. Aus Furcht, er möchte den Oesterreichern ausgeliefert werden, zeigte Hubmaier in einer Disputation mit Zwingli sich zur Ausöhnung bereit und leistete demüthigen Widerruf in allem, was er gegen Zwingli gelehrt und geschrieben habe. Er wurde aus der Stadt gewiesen, schloß sich aber in Augsburg neuerdings den Wiedertäufern an und fand endlich in Mähren Schutz bei dem Herrn von Lichtenstein. Nicolsburg gestaltete sich durch ihn zum Mittelpunkt der Wiedertäufer, die aus allen Ländern nach Mähren strömten. Das Täuferwesen, welches Hubmaier in zahlreichen Streitschriften mit Geschick gegen Zwingli und die Lutheraner verteidigte, empfing durch ihn festere Begründung und weitere Ausbreitung, bis Erzherzog Ferdinand von Oesterreich 1527 die Auslieferung Hubmaierns erzwang. Der Gefangene wurde nach Wien gebracht und nach längerem Prozesse als Staatsverbrecher am 10. März 1528 verbrannt. Einen Bericht über das Leben und das Ende Hubmaierns lieferte der Wiener Bischof Johannes Fabri, welcher Studiengenosse Hubmaierns in Freiburg gewesen war, dann nach der Einnahme Waldshuts sämtliche Manuscripte Hubmaierns gefunden und mit dem Gefangenen in Wien oft conferirt hatte. Es sind die zwei seltenen Schriften (Münchener Hof- und Staatsbibliothek): Ursach warumb der widerteuffer Patron unnd erster Ansfenger Doctor Balthasar Huebmayer zu Wienn auf den zehndten tag Martij Anno 1528 verbrennet sey (s. l. et a.), dann Dreyßhen 1528, und Doctoris Joannis Fabri, adversus Doctorem Balthasarum Pacimontanum, anabaptistarum nostri saeculi primum avthorem, orthodoxas fidei catholicae defensio, Lipsia 1528. Ein Verzeichniß der Schriften Hubmaierns enthalten die Mittheilungen aus dem Antiquariate von S. Calvary u. Co. I, Berlin 1870, 114 ff., wo auch ein Neudruck von Hubmaierns Agende des „Nachtmals Christi“ gegeben ist. Die oben